Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 386. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 20. August 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, 19. August. Nach Berichten aus Warschau von gestern Abend war der Ober-Polizeimeister Potapow aus Petersburg behufs Organisation der Polizei angekommen und waren ihm bereits alle Beamte des betreffenden Ressorts vorgestellt worden.

Die Generale Lambert und Gerstenzweig wurden zum Dinstag erwartet.

Triest, 18. August. Die Panzerfregatte Salamander wird übermorgen auf der Werfte Tonello vom Stapel gelassen.

Ragusa, 19. August. Der Insurgentenchef Vucalowich hat die Verwendung des russischen Commissars bei Omer Pascha zur Wiederanbahnung des Friedens angerufen. Omer Pascha stimmte dem zu und der russische Botschafter in Konstantinopel ermächtigte nun seinen Delegirten zur Vermittlung gemeinsam mit seinen Collegen, welche bereits von ihren Gesandtschaftschefs dazu angewiesen sind.

(Ind.) **Turin,** 17. Aug. Man meldet von Rom, 14. d., daß ungeachtet der Anstrengungen der Polizei, die geheime Subscription zu einem Denkmale Cavour's zu verhindern, diese Subscription die Summe von 9000 Fr. übersteigt und fortgesetzt wird.

Die letzten Nachrichten aus Neapel sind vom 17. d. Zu Avellino wurden die Reactionäre vollständig geschlagen und zerstreut. Zu Castellamare hat man 29 Priester und 3 Mönche arretirt. Zu Sorrento, Riano und Amalfi hat man ebenfalls reactionäre Priester arretirt, unter Anderen den Generalvicar von Sorrento.

(Ind.) **Turin,** 18. Aug. Man meldet aus Neapel vom 18. d., daß auf den Bergen von Cancello die Truppen eine Bande von Reactionären, die von Cipriani geführt wurden, umringt und zu Gefangenen gemacht haben.

Man glaubt, daß sich Garibaldi am 7. September, am Jahrestage seines Einzuges in Neapel, dahin begeben wird. Man bereitet für diesen Tag große Festlichkeiten vor, zu denen das Gouvernement die Initiative ergreift.

Preußen.

Berlin, 19. Aug. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Kaufmann Ignatz Seydlitz zu Köln den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Das dem Ingenieur H. Haug in Berlin unter dem 10. August 1860 ertheilte Patent auf eine elektro-magnetische Rotations-Maschine ist aufgehoben. (St.-A.)

Berlin, 17. Aug. [Der volksthümliche Wahlverein] veröffentlicht folgende Erklärung: Der volksthümliche Wahlverein hat sich im Allgemeinen mit dem „Programme der deutschen Fortschrittspartei" einverstanden erklärt. Seine Mitglieder sind mit dieser Partei darin einig, als Bürger eines verfassungsmäßigen Staates und gestützt auf die wiederholten öffentlichen Erklärungen des Königs, bei der Wahl der künftigen Volksvertreter dahin wirken zu wollen: daß diese nur solche Männer treffe, welche entschlossen sind, die Verfassung überall, und besonders da zur Geltung zu bringen, wo dieselbe unter dem vorigen Ministerium in den Jahren 1850 bis 1858 abgeändert, verkürzt und verkümmert worden ist. Der volksthümliche Wahlverein macht es jedoch den Wahlmännern zur Pflicht (und hierin unterscheidet er sich hauptsächlich von der deutschen Fortschrittspartei): nur solche Abgeordnete zu wählen, welche die Beseitigung der Beschränkungen des Wahlrechtes als unbedingte Forderung anerkennen und bereit sind, diese Forderung bei Berathung des durch die Verfassung verheißenen und von der Staatsregierung für die nächste Landtagsperiode angekündigten neuen Wahlgesetzes mit aller Kraft geltend zu machen. Die Beschränkungen des Wahlrechtes bestehen in dem sogenannten Dreiklassensystem und in der öffentlichen protokollarischen Stimmgebung. Die noch jetzt zur Anwendung kommende Verordnung vom 30. Mai 1849 (über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer), theilt die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staatssteuern in drei Abtheilungen, vertheilt also das wichtigste politische Recht des Volkes nach dem Maßstabe einer einzelnen Steuergattung und verletzt sonach die verfassungsmäßig bestimmte Gleichheit der Rechte der Staatsbürger, indem nach dieser Verordnung oft einem einzigen Urwähler als Höchstbesteuerten die Wahl eines Wahlmannes zufällt, während zehn andere Urwähler als Minderbesteuerte ebenfalls nur einen Wahlmann ernennen dürfen. — Solche Ungleichheit in politischen Rechten verletzt das Rechtsgefühl, setzt neue Vorrechte an die Stelle der mittelalterlichen, jüngst mühevoll beseitigten, und säet Zwietracht zwischen die Bürger des Staates. — Direkte Steuern ruhen vorzugsweise auf dem Besitz. Der Abgeordnete soll aber nicht das Vermögen oder das Capital, sondern die persönlichen Rechte der Bürger vertreten. — Die Gesammtheit des Volkes, welche dem Grundbesitzer seine Ernten, dem Fabrikanten seine Waare abkauft, auch durch ihre indirekten Abgaben das Heer besoldet und die Stabtsschuld verzinst, giebt erst dem Eigenthume Werth, dem Besitzer Rente, dem Gewerbtreibenden Gewinn. Die direkte Steuer ist daher nicht die Leistung Desjenigen allein, der sie bezahlt. Die größte Leistung für die Staats-Gesellschaft besteht in der Wehrpflicht. Diese lastet überdies durch die längere Dienstzeit auf dem Unvermögenden weit schwerer als auf dem Reichen. Die Beseitigung der Oeffentlichkeit der Stimmabgabe hat noch andere Gründe für sich. Diese Oeffentlichkeit ist nicht durch die Verfassung vorgeschrieben, vielmehr nur durch jene Verordnung vom 30. Mai 1849 eingeführt, deren verfassungsmäßige Bestätigung an die Bedingung geknüpft worden, daß sie durch ein verfassungsmäßig berathenes Gesetz in der Folge zu beseitigen sei. — Die öffentliche Stimmgebung macht die Wähler abhängig. Der Gewerbetreibende läuft bei jeder Wahlhandlung Gefahr, die Unzufriedenheit Derjenigen zu erregen, deren Genehmigung zum Betriebe seines Gewerbes ihm nothwendig, oder Derer, welche die Lieferungen und Arbeiten für öffentliche Anstalten vergeben, oder ihn sonst beschäftigen. Diese Gefahr ist in den meisten Fällen für ihn eine Lebensfrage. — Der Beamte, der Soldat ist nicht besser gestellt; gegen die Ansicht Derjenigen zu stimmen, von welchen seine Beförderung abhängt, ist meistens für ihn einem Verzicht auf Beförderung gleich zu achten. Der Fabrikarbeiter hat oft seine Entlassung zu befürchten, wenn er anders als sein Arbeitgeber stimmt. Es fehlt nicht an Beispielen, daß brave Männer mit ihren Familien zu Grunde gerichtet worden sind, weil sie durch Ausübung ihres Wahlrechtes nach einer oder der andern Seite unliebsam geworden. Es überschreitet aber die berechtigten Ansprüche an die menschliche Natur, daß ein Wähler bereit sein soll, sich und die Seinigen solcher Gefahr preis zu geben durch Ausübung eines politischen Rechtes für eine bürgerliche Gesellschaft, die weder geneigt noch im Stande ist, solche Opfer zu ersetzen. Männer von großem Vermögen haben oftmals ihre Meinung gewechselt, oftmals gegen ihre Ueberzeugung gehandelt, um hohe Staatsämter nicht zu verlieren. Sicher nicht in gleichem Maße unsittlich ist es, wenn Unvermögende ähnlich handeln, um ihr Brot nicht zu verlieren; bei diesen verwandelt sich der Verrath an ihrer eigenen Ueberzeugung, die Sünde gegen die Gesellschaft zu einer vermeintlichen Pflicht gegen ihre Nächsten, gegen ihre Familie. — Die protokollarische Abstimmung vereitelt daher die Wahlfreiheit und entsittlicht die Wähler; sie hält Viele von der Ausübung ihres Wahlrechts ab und entzieht jeder Regierung die Möglichkeit, die Meinung des Volkes kennen zu lernen. Denn eine große Zahl derjenigen Wähler, welche mittelbar oder unmittelbar von der Regierung abhängen, wird stets, diese Regierung mag sein, wie sie will, nach deren Wunsch stimmen. Es vereinigen sich demnach die höchsten sittlichen Beweggründe mit denen der Zweckmäßigkeit gegen die bestehende Wahlordnung.

Berlin, 19. August. [Vom Hofe.] Aus Baden-Baden vom 17. d. M. ist der „Allg. Pr. Z." folgende Mittheilung zugegangen:

Se. Maj. der König haben am 17ten Früh Baden verlassen, um sich über Karlsruhe und Mainz, woselbst Se. Maj. der König der Belgier Allerhöchstdenselben zu besuchen beabsichtigt, nach Köln zu begeben, wo Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, von London kommend, Se. Majestät erwarten. Am 18ten beabsichtigt des Königs Majestät in Ostende zum Gebrauch der Kur einzutreffen und daselbst bis zum Beginn der Manöver am Rhein zu verweilen. — Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, den eingegangenen Nachrichten zufolge, heut in Koburg eintreffen. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin wird mit Höchstihren Kindern noch bis Ende September in Reinhardsbrunn verweilen, während Se. königl. Hoheit der Kronprinz morgen in Berlin eintreffen wird. — Se. Excellenz der Staatsminister von Auerswald ist gestern Früh mit der Ostbahn hier eingetroffen, und wird sich heute Abend auf die Reise nach Ostende begeben. — Im Gebäude des Staatsministeriums fand heute Morgen zwischen 11—1 Uhr eine Konferenz statt, an der die hier anwesenden Minister von Auerswald, v. Patow, Graf Schwerin und v. Bernuth Theil nahmen.

Köln, 18. August. [Ankunft Sr. Maj. des Königs und Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin.] Die als bevorstehend erwähnte Ankunft Sr. Maj. des Königs erfolgte gestern Abends mittels des bald nach 10 Uhr von Mainz eintreffenden Zuges der Rheinischen Eisenbahn. Die „Köln. Ztg." berichtet darüber: Auf dem Central-Bahnhof, wo sich die Spitzen der königl. Civil- und Militärbehörden, sowie der Ober-Bürgermeister Stupp zum Empfang Sr. Majestät eingefunden hatten, erschienen kurz vor Ankunft des Zuges zur Begrüßung Sr. Majestät Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Frau Kronprinzessin, Höchstwelche, aus England zurückkehrend, bereits in den Nachmittagsstunden hier eingetroffen und empfangen worden waren und später in Begleitung des Regierungs-Präsidenten von Möller eine Promenade zu Wagen durch die Stadt gemacht hatten. Als Se. Majestät aus dem Wagen gestiegen waren und nach herzlicher Bewillkommnung, die Frau Kronprinzessin am Arm führend, sich nach dem reservirten Salon der Centralstation begaben, wurden Allerhöchstdieselben mit dem freudig begeisterten Zuruf der zahlreichen im Innern des Bahnhofes weilenden Herren begrüßt und erwiderten diesen Empfang in huldreichster Weise. Die Freundlichkeit und das heitere Aussehen des erlauchten Monarchen gereichte Allen, welche Gelegenheit hatten, solche wahrzunehmen, zur höchsten Befriedigung. Nach kurzem Verweilen begaben Se. Majestät und die königlichen Hoheiteu sich zu Wagen durch die reich beleuchteten und mit einer dicht gedrängten Volksmenge gefüllten Straßen nach dem Regierungsgebäude und wurden auf Ihrem Wege überall mit jubelndem Hurrah begrüßt. Die Gefühle treuer Liebe und Anhänglichkeit an den hohen Herrn haben sich nie stürmischer kundgegeben, und es zeigte sich auf das Offenbarste, daß das in frischem Gedächtniß lebende verhängnißschwere Ereigniß von Baden-Baden es den Bewohnern Kölns doppelt erfreulich machte, jene Gefühle an Tag legen zu können. Noch lange weilte die Volksmenge vor dem Regierungsgebäude, wo deren Jubelruf sich jedesmal erneuerte, als Se. Majestät sich wiederholt am Fenster zeigte, was namentlich geschah, als das Publikum aus eigenem Antriebe die National-Hymne anstimmte und eine Strophe derselben gesungen hatte. Heute Früh um 8 Uhr beehrten Se. Majestät und Ihre königlichen Hoheiten mit hohem Gefolge und in Begleitung des Regierungs-Präsidenten v. Möller das Museum Wallraf-Richartz und die dortige große Kunst-Ausstellung mit Ihrem Besuche. Als Se. Majestät das Museum verließ, bei welcher Gelegenheit Allerhöchstdieselben sich gegen die Sie begleitenden Herren über das Gebäude und die ausgestellten Kunstwerke sehr beifällig zu äußern geruhten, wurde der erhabene Herr von der Menge, die sich zwischenzeitlich auf dem Vorplatze versammelt hatte, wiederum mit jubelndem Zuruf begrüßt. Hierauf begab Se. Majestät sich nach dem Central-Bahnhofe, von wo Allerhöchstdieselben, nachdem JJ. kk. HH. Sich verabschiedet hatten, Ihre Reise nach Ostende mit dem rheinischen Courierzuge fortsetzten. Auch heute erschien die Stimmung des allgeliebten Königs als die heiterste, und das Publikum war hierdurch und von der ungemeinen Freundlichkeit und Leutseligkeit Sr. Majestät wahrhaft entzückt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Höchstwelche im Hotel Disch ihr Absteigequartier genommen, beabsichtigten, heute Nachmittags mit dem sonntäglichen Extrazuge der Rheinischen Bahn einen Ausflug nach Bonn zu machen, Abends hierher zurückzukehren, und werden, so weit bis jetzt bekannt geworden, morgen Früh über Düsseldorf, Dortmund und Kassel sich nach Gotha begeben.

Deutschland.

* **Meiningen,** 18. Aug. [Der Minister von Harbou] ist entlassen. Derselbe war bekanntlich Mitglied der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft, nach deren Auflösung er in den Dienst des Herzogs von Sachsen-Meiningen getreten war. Herr v. Harbou war der Chef der gesammten Verwaltung des Ländchens, und leitete speziell die Geschäfte des herzoglichen Hauses und dessen auswärtige Politik. Die Gründe, die den Herzog zu der Entlassung bestimmt haben, sind wohl in der an dem herzoglichen Hofe herrschenden, und in neuerer Zeit noch gesteigerten Verstimmung gegen den gothaer Hof zu suchen, mit welchem der entlassene Premier-Minister aus nahe liegenden Ursachen sympathisirte.

Chemnitz, 18. August. [Mord aus religiösem Wahnsinn.] Das k. Gerichtsamt hat unterm 12. August an die Ortsgerichte und Gemeindevertreter seines Bezirks folgende Bekanntmachung erlassen: „Ein schwarzes Verbrechen ist vor wenigen Tagen in unserem Bezirke verübt worden. Eine Mutter hat — es sträubt sich die Feder, es niederzuschreiben — eine Mutter hat ihr eigenes Kind erwürgt! — Wenige Wochen zuvor ist ein gleiches entsetzliches Verbrechen in hiesiger Stadt begangen worden. — Wie die bisher angestellten Erörterungen darthun, scheinen die unglückseligen Mütter die Veranlassung zu den schwarzen Verbrechen in den Lehren der sog. heiligen Männer gefunden zu haben, welche unter dem Deckmantel christlicher Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit allerhand Irrthümer verbreiten, durch welche beschränkte Menschen nicht nur in ihrem Innersten geängstigt, sondern sogar auch zur Verzweiflung getrieben werden. Und diese Menschen nennen sich „heilige Männer." Auch in unserem Bezirke haben sie ihr Unwesen begonnen und bereits in mehreren Orten das Gift ihrer Irrlehren ausgestreut. Dem muß mit Entschiedenheit entgegen getreten werden, und damit nicht noch mehr Menschen sich und Andere unglücklich machen, fordere ich die Ortsgerichte und Gemeindevertreter hiermit auf, soweit nur immer möglich, aufklärend, verständigend und warnend einzuschreiten, während ich von den Ortsgerichten erwarte, daß sie sofort Anzeige machen werden, wenn diese sog. heil. Männer in unserem Bezirke wieder ihr Unwesen beginnen sollten." — Das „Chemnitzer Tagbl.", welches diese Bekanntmachung in seiner Nummer vom 16. Aug. mittheilt, bemerkt hierzu: „So entsetzlich der Umstand ist, daß in kurzer Zeit zwei Mütter aus religiösem Wahnwitz zu Kindesmörderinnen geworden, so laut ruft derselbe allen die Warnung vor falschen Propheten zu. Die Obrigkeit allein kann dem finstern Treiben nicht steuern; nur wenn alle Gutdenkende, namentlich alle, denen das reine und lautere Evangelium Gewissenssache ist, zur Ausrottung des Unkrautes, sobald es sich zeigt, freiwillig mitwirken, kann der weiteren Ausstreuung des bösen Samens mit Erfolg entgegengearbeitet werden."

Italien.

Rom, 13. Aug. [Die römische Frage und die Unruhen in Neapel.] Weil die Agitation nicht stillstehen darf, so hat sie, da anderes Material fehlt, die neuesten Vorstellungen und Rathschläge Napoleons zur Lösung der römischen Frage in ein Schreiben desselben an Se. Heiligkeit, und dies in vielen Exemplaren, unter die Parteien bringen lassen. Die Form ist jedenfalls eine Lüge, aber der Inhalt ist nicht apokryph. Marquis de Cadore machte dem Papste Mittheilungen, welche in unterrichteten Kreisen kein Geheimniß mehr sind, und der Brief theilt sie im Wesentlichen richtig mit. Hiernach bemerkt der Kaiser der Franzosen, daß es der einstimmige Wunsch der europäischen Cabinete sei, im Interesse des gemeinsamen Friedens die Zustände Italiens baldmöglichst in einer Weise geordnet zu sehen, welche diesem Verlangen wirklich entspreche. Die Besetzung Roms durch piemontesisches Militär könne unterbleiben, so lange sich der hl. Vater sicherer glaube unter dem Schutze der französischen Waffen; allein die Cession der weltlichen Oberhoheit in der Stadt sei wohl nicht länger hinzuhalten. Dies der Inhalt. Außerdem ist ausgemacht, daß der König von Italien schon jetzt darauf verzichtete, sie während der Lebenszeit Pius IX. zu seiner Residenz zu machen. Verlassen Sie sich darauf: die Lösung der römischen Frage überhaupt wird erst mit dem Tode Pius IX. kommen. Was inzwischen geschieht, ist diplomatische Spiegelfechterei und Täuschung, jedes ernsten Wollens bar und ledig. — Die Insurrection zu erhalten, fließen bedeutende Summen ins Neapolitanische. Woher? Die Partei, welche dort um Sein und Nichtsein kämpft, hat in ganz Italien, besonders unter den Aristokraten, ihre mächtigen Freunde, und der Clerus stützt sie überall. Der Malteser-Orden soll es mit freiwilligen Darlehen diesmal den Jesuiten zuvor gethan haben. Daß König Franz II. gewisse Familien-Capitalien der londoner Bank zu gleichen Zwecken flüssig gemacht habe, wird gesagt, doch glaube ich es nicht. Er verkaufte die Farnesina, Villa Madama, und die Farnesianischen Gärten auf dem Palatin zu eigenem Bedarf. Die dafür gelösten Summen waren zu winzig, um ein Insurgenten-Corps zu unterhalten, das sich im Augenblicke auf mindestens 10,000 Mann regulärer Truppen beläuft. Die Arbeiternoth zu lindern, hat der heilige Vater die Erbauung einer neuen Eisenbrücke über den Tiber zwischen Ponte Sant Angelo (Kaiser Hadrian's Pons Aelius) und Ponte Sisto (Pons janiculensis) veranlaßt. Die Arbeit ist seit acht Tagen in Angriff genommen. — Msgr. Nardi, Uditore di Rota für die österreichischen Provinzen in Italien, ist nach Paris gereist. Daß er besondere Aufträge aus dem Vatican dorthin mitnehme, wird in Abrede gestellt. Doch dürfte er, der mit an der Spitze der eifrigsten Bekämpfer der napoleonischen Politik in Italien steht, mit der Partei des Grafen Montalembert Geschäfte haben. (K. Z.)

Frankreich.

ꝺ **Paris,** 17. Aug. [Tagesbericht.] Ich berichtete Ihnen über eine in den Beziehungen zwischen Paris und Rom eingetretene Besserung. In der That läßt sich der „Moniteur" heute aus Italien schreiben, daß der (seit längerer Zeit abwesende) päpstliche Nuntius Msgr. Sacconi wahrscheinlich durch Msgr. Chigi, Nuntius in München, ersetzt werden wird. — Uebrigens scheint es sich zu bestätigen, daß Hr. v. Grammont Rom verlassen und den Marquis v. Lavalette zum Nachfolger erhalten wird. Hr. v. Grammont würde nach Wien gehen an Stelle des Hrn. v. Moustier, dem der Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zugedacht ist. — Fürst Metternich verläßt morgen Paris. — Das in viele Journale übergegangene Gerücht, daß Graf Kisseleff an Stelle des General Lambert zum Gouverneur zu Warschau ernannt sei, entbehrt dem „Courier du dimanche" zufolge jeder Begründung, und wird der Graf Ende dieses Monats seinen Gesandtschaftsposten in Paris wieder antreten. — Die österreichische Regierung hat die Erlaubniß ertheilt, die Leiche des Fürsten Czartoryski nach Galizien bringen zu dürfen und allen Mitgliedern der Familie Pässe ausstellen lassen. — Die Reden des Erzherzogs Maximilian und des Grafen Apponyi in Southampton bildet in diesem Augenblick Gegenstand größter Aufmerksamkeit, und die Journale vermögen kaum ihre Ueberraschung oder ihre üble Laune zu verbergen. Das „Pays" allein ist diplomatisch genug, auch aus diesem Vorfalle einige Lorbern für die französische Regierung erhaschen zu wollen. Man denke nur zwei Jahre zurück, — sagt das officiöse Journal und man frage sich, ob damals ein Repräsentant Oesterreichs im Auslande es gewagt hätte, die Vortheile liberaler Institutionen zu rühmen, wie dies eben in Southampton geschah? Indem man sich diese Frage stellt, wird man sich vielleicht erinnern, daß Frankreich der Umgestaltung der innern Politik Oesterreichs nicht ganz fremd ist und daß im Anfange dieser heilsame Einfluß durch ein englisches Ministerium beinahe gestört worden war.

Paris, 17. August. [Die Rede des Erzherzogs Maximilian in Southampton] gibt der französischen Presse einen neuen und ergiebigen Stoff. Die Sache kam etwas unerwartet und bleibt auch nach wie vor, mehr der Curiosität, als der eigentlich nachhaltigen Bedeutung wegen, interessant. Es scheint, daß man in den höheren Kreisen der Regierung noch nicht so ganz über die Haltung im Reinen ist, die man diesem eigenthümlichen Zwischenfalle gegenüber einhalten soll. Die Richtung ist noch nicht vorgeschrieben, in der sich die offiziösen Blätter zu bewegen haben. Das sieht man bis heute an ihrer Sprache. Die „Opinion nationale", die anerkannt eine der verwegensten Baschi-Bozuks ist, von denen Keller im gesetzgebenden Körper sprach, hat allein gestern schon eine charge à fond auf Oesterreich gemacht. Es ist übrigens schade für all den edlen Ingrimm, da er inmitten der crassen Ignoranz, in der Hr. Alex. Bonneau über alle Verhältnisse in Zeit und Raum schwebt, in ganz lächerlicher Weise verpufft. — Zwei Prozesse gegen Geistliche machen Aufsehen. In nem einen wurde Abbe Bordeaux, der an die Schuljugend eine den Kaiser schmähende Preisvertheilungs-Rede gehalten, zu 6 Monaten Gefängniß, 500 Frs. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. In dem anderen wurde ein interdicirter Priester mit einem Jahre Gefängniß bestraft, weil er durch sein scandalöses Benehmen in der Kirche den fungirenden Geistlichen zur Unterbrechung des Gottesdienstes genöthigt hatte. — Der Marquis de Moustier ist gestern hier angekommen. Das Gerücht ist verbreitet, er werde nicht mehr nach Wien zurückkehren, sondern als französischer Botschafter nach Konstantinopel gehen. Wie es ferner heißt, wird der Herzog von Grammont Herrn Moustier in Wien ersetzen und Herr de Levalette, bisher Botschafter in Konstantinopel, nach Rom gehen. — Am 15. August Abends ereignete sich im Lager von Chalons ein bedauernswerther

Vorfall. Als man das Feuerwerk losbrannte, wurden die Pferde scheu, rissen sich los und stürzten sich, ungefähr 800 bis 900 an der Zahl, über das ganze Lager her. Viele Soldaten wurden verwundet. Eine große Anzahl Pferde fehlte am nächsten Tage. Die Manöver im Lager hatten wegen der großen Hitze noch nicht begonnen.

Großbritannien.

London, 17. Aug. [Der Kronprinz von Preußen] hat mit seiner Gemahlin, den Kindern und dem Gefolge, zu dem auch Herr Duncker gehört, gestern Früh 7 Uhr Osborne verlassen und sich nach dem Continent eingeschifft. Die Königin und der Prinz-Gemahl gaben ihren Kindern am Bord des Osborne das Geleit. Mit der Königin und dem Prinzen waren alle übrigen königlichen Kinder, die gegenwärtig in England sind. Die preußischen Herrschaften haben ihre Besuchszeit bei uns fast ausschließlich im Familienkreise zugebracht. Das würde nicht überraschen, wenn nicht dem Erzherzog Max von Oesterreich eine so ganz unerwartete Ovation in Southampton gebracht worden wäre. Es muß auffallen, daß nichts zu Gunsten des preußischen, der königlichen Familie so viel näher stehenden Prinzen inscenirt worden ist. Auch der Besuch des Königs von Schweden und seines Sohnes wird ungleich mehr zu Demonstrationen benutzt. Das Uebelwollen gegen Preußen wird mit einer unverkennbaren Absichtlichkeit genährt. Die Beschreiber öffentlicher Vorgänge vermieden selbst von der Anwesenheit des Kronprinzen, wo es irgend anging, Notiz zu nehmen.

Rußland.

Warschau, 16. August. [Feier des Napoleontages.] Gestern, am Namenstage Kaiser Napoleons III., 5 Uhr Nachmittags, hat sich eine Delegation, aus Repräsentanten aller Klassen der Bevölkerung bestehend, zum französischen Generalconsul nach dem Zamoyskischen Palais begeben, um demselben im Namen eines größeren Theiles des Volkes die Sympathie für „denjenigen Monarchen auszudrücken, der Rußland und Oesterreich gedemüthigt, die Freiheitsfahne Italiens in die Hand nahm und sich die Stütze und Egide der unterdrückten Nationalitäten nennt." „Besonders kommen wir hier — sagte der Redner — Ihnen an diesem Tage die legitime Sympathie des polnischen Volkes für das Volk der Ehre und des Ruhmes, für das Volk, welches der Civilisation vorangeht und welches so viele Beweise der Liebe und Zuneigung zu uns gab, auszusprechen." Der französische General-Consul, M. Ségur de Peyron, antwortete in warmen Worten, daß er gerührt sei, solches Zeugniß der Sympathie des polnischen Volkes für das französische seinem Monarchen ablegen zu können. Er danke der Delegation für die Wünsche, die sie aussprach, und glaube, daß die Bande des Blutes, welche die beiden Völker vereinen, nämlich des Blutes, welches sie zusammen auf den Schlachtfeldern geopfert, unauflösbar seien. Dann wandte sich der Herr Consul an die Repräsentanten der Arbeiter und sagte: „Arbeitet, meine Herren, arbeitet, um das Ausland nicht brauchen zu müssen." Zuletzt drückte er nochmals der Delegation seinen persönlichen Wunsch einer besseren Zukunft für das polnische Volk aus. — Am Tage zuvor waren in der Stadt folgende Plakate zu lesen:

„Das einzige Volk, welches, so wie wir Polen, für die Idee des Fortschrittes und der Freiheit zu kämpfen wußte, ist das französische; der einzige Herrscher, welcher jetzt öffentlich die Sache der unterdrückten Nationen zur Geltung brachte, welcher die Macht Rußlands in Sebastopol schwächte und die Allgewalt Oesterreichs in Italien vernichtete, ist Napoleon III. Unter den Fahnen der französischen Republik und des Kaiserreiches kämpften so viele unserer Väter und Brüder; polnische Emigranten leben bis heute auf französischem Boden, polnische Schulen sind dort unter den Schutz der Regierung gestellt. — Im Namen also der Sympathie und der Freundschaft, welche seit so langer Zeit die zwei ritterlichen Völker bindet und welche mit dem so oft zusammen vergossenen Blute sanctionirt wurde, gedenken wir, daß morgen, am 15. August, der Geburtstag Napoleons III. ist, der vom französischen Volke selbst als Herrscher gewählt, gewiß seine Hoffnung realisiren und die dreifarbige Fahne weiter auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes zu leiten wissen wird. „Es lebe die Verbrüderung und die Eintracht der Völker!" (Dr. J.)

Amerika.

New-York, 29. Juli. (Aus einem dem „Schw. M." mitgetheilten Privatschreiben eines Officiers im Blenkerschen Regiment.) Am 15. Juli brachen wir von unserem Lager bei Mount Vernon auf, marschirten durch Alexandrien und lagerten des Nachts im freien Feld unweit Fairfax Courthouse. Von da ging es weiter bis einige Meilen vor Centreville, nahe bei Manassas Junktion. In dieser Nacht hatte ich mit meiner Compagnie die äußersten Vorposten. Wenn schon die Ausrüstung des Regiments eine höchst mangelhafte genannt werden muß (ein großer Theil der Mannschaft hatte nicht einmal Patrontaschen und mußte die Munition in den Hosentaschen tragen), so fiel auf dem Marsche selbst so Manches vor, was mir die Augen öffnete. Wir trafen auf feindliche Lager, kaum verlassen, die Feuer noch brennend, das Fleisch noch warm, an manchen Stellen das Essen servirt. Keine Verfolgung, der Feind entschlüpfte, seine Straße mit Teppichen und andern Gegenständen bezeichnend. Es durfte nichts genommen werden, nicht einmal die Speisen oder Eßwaaren; ja bei allem Mangel (wir hatten nichts als Speck und Brot), durften wir nirgends etwas requiriren, bei schwerer Strafe, obwohl wir in Feindesland waren. Die Farmen waren verlassen, die Pferde, Kühe frei herumschweifend, die Häuser leer, häufig schon zerstört, und zwar von den Eigenthümern selbst (wie in Moskau 1812). An den Ziehbrunnen waren die Seile oder Ketten genommen, oft tranken wir aus kleinen Bächen, oft aus Pfützen, deren Wasser voll Erde. Doch waren wir guten Muths und voll froher Siegeshoffnung. Aber auch diese ist am 21. zu Schanden geworden. Nachdem wir drei Nächte auf dem rauhesten Boden campirt hatten, wurden wir am 21. Morgens 3 Uhr alarmirt, marschirten aber erst um 6 Uhr auf eine Anhöhe bei Centreville, welche um diese Zeit erst zu befestigen versucht wurde. Ich wurde commandirt, mit meiner Compagnie das Hauptquartier zu bewachen, hatte aber kaum die Posten ausgestellt, als ich schon wieder von einer Compagnie des Einstein'schen Regiments (aus Pennsylvanien) abgelöst, und wieder zu meinem Regiment, das in der Reserve stand, zu stoßen beordert wurde. Um 8 Uhr ertönten die ersten Kanonenschüsse. Mir schlug das Herz vor Erwartung. Der Kanonendonner mehrte sich, aber zu sehen war nichts, ein dichter Wald deckte Alles. Erst links, dann rechts und immer weiter rechts zog sich die Schlacht, zu sehen war nichts. Die Nachricht des Sieges verbreitete sich. Auf einmal ertönte das Kommando, und wir marschirten ungefähr 200 Schritt; vor dem Walde faßten wir Posto, aber kaum standen wir, so erschien schon der erste Flüchtling der Unsrigen. Welch ein Anblick? — verwundet, sich kaum fortschleppend, und doch in ängstlicher Hast. Sie mehrten sich immer mehr und kamen endlich so gedrängt, daß wir Offiziere Alles aufbieten mußten, unsere Reihen nicht durchbrochen zu sehen. Der Rest Zuaven rückte an, fast alle verwundet, aber sie flohen nicht gleich den andern, sie stellten sich auf an unserem rechten Flügel, bereit, den Kampf auf's Neue zu beginnen. Nun kam das Gros der Armee, in wilder, zügelloser Flucht an uns vorüberstürzend und zur eiligen Folge auffordernd. Unser Regiment aber stand, solche Aufforderung mit Verachtung, ja mit Hohn beantwortend. Dann kam unsere Kavallerie daherrasend, feige um sich blickend, fort war sie. Und so ging es weiter fort und fort, endlich nur noch einige Nachzügler und dann waren wir allein. Aber wir standen zur Ehre unserer Jungen, namentlich meiner Kompagnie, die ich genau beobachten konnte, Keiner zuckte, Keiner zagte. Alle waren bereit, zu sterben. Der Regimentskommandant, Oberstlieutenant Stahel, hatte eine Fahne zwischen meiner und der 8. Kompagnie aufpflanzen lassen und sie unserer Ehre anvertraut mit den Worten: bringt sie zurück, verlaßt sie nicht. Nun, als ich meine Kompagnie fragte: Wollt ihr mit eurem Leben für sie einstehen, wollt ihr nur todt sie verlassen, wollt ihr, wenn auch sterbend, sie zurückbringen, da erscholl ein so freudiges Ja und so lautes Hurrah, daß ich wußte, wir Alle würden fallen, ehe die Fahne in Feindeshände käme. Und so standen wir bis die Feinde anrückten, leider auf dem linken Flügel, aber eine einzige Salve und unsere entschlossene Haltung scheuchten sie zurück. Wir standen so bis ½12 Uhr, dann kam der Befehl zum Abmarsch und so gings fort bis Washington, 42 Meilen in einer Tour. Es regnete die ganze Nacht, den ganzen Tag, und durchnäßt bis auf die Haut kamen wir an. Eine wildere Flucht ist mir noch nicht vorgekommen. Auf unserem Marsch trafen wir eine Anzahl Bagagewagen an, umgestürzt, zertrümmert, die Bagage umher zerstreut. Decken, Mäntel umhergestreut. Wagen voll Proviant, Schinken, Kräckers, Mehl rc. auf der Erde und im Koth. Wir haben wenigstens die Ehre des deutschen Namens gerettet und den Feind mehr als drei Stunden im Schach gehalten und so die Flucht der andern gesichert. Zur Flucht war keine Ursache vorhanden, höchstens Rückzug auf uns, die Reserve, die aus 6 deutschen Regimentern bestand: Blenker, Garibaldi-Garde, Steinwehr, Einstein und das de Kalb-Regiment, zusammen circa 5000 Mann.

Breslau, 20. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Stockgasse 13 ein wollenes Umschlagetuch mit gemusterten Ecken, und ein roth und grün karrirter Poildechevre-Rock; Kleine Groschengasse Nr. 4 ein zweirädriger Wagen und eine Wanne mit circa 14 Schock Käse; Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 35 eine Bürgerwehr-Blouse von grünem Nessel mit schwarzem Sammtkragen, eine schwarzseidene Mütze, ein wollenes Tuch, lila und schwarz mit grünen Punkten, eine lila, weiß und schwarz gemusterte Leinwandschürze, ein kleines weißes Tischtuch, eine braun und grüne Tischdecke, ein kleiner Hammer und ⅛ Pfund pulverisirter Zucker; Schuhbrücke 40, zehn Stück Säcke, zwei Wurfschaufeln, ein Paar Hosen und ein Hemde; auf dem Domplatze, dem Zimmermann P. durch zwei ungekannte Männer, ein Handbeil und eine Handsäge; auf der Promenade, einem jungen Manne aus der Rocktasche, ein gestrickter Geldbeutel mit ca. 2 Thlr. Inhalt.

[Herrenloser Wagen.] Seit dem 18. d. M. befindet sich im städtischen Marstalle auf der Schweidnitzerstraße ein zweispänniger Bretterwagen, welchen ein ungekannter Mann in gedachtes Gehöft gebracht, ohne solchen wieder abzuholen.

[Blitzschlag.] Bei dem am 17. d. M. Abends stattgehabtem Gewitter, das sich über Breslau entlud, schlug der Blitz in ein auf dem Grundstücke Neudorf-Commende Nr. 25 belegenes neues dreistöckiges Wohngebäude, und richtete in demselben einen erheblichen Schaden an, ohne jedoch zu zünden, oder Menschen zu beschädigen, obwohl mehrere der Hausbewohner eine starke Betäubung erlitten und zu Boden geschleudert wurden. Der Wetterstrahl beschädigte zunächst den westlichen Giebel des Hauses und einen Theil des Daches, durchstreifte sodann, von dort in das Haus eindringend, von den in letzterem befindlichen 16 Zimmern, 12 derselben, und richtete in solchen förmliche Verwüstungen an. Fast sämmtliche Rohrdecken und berohrte Holzwände wurden mehr oder minder beschädigt, und stellenweise der Putz vollständig bis auf das Holz abgerissen, Spiegel, Bilder, Uhren rc. wurden von den Wänden herabgeschleudert, Möbel umgeworfen, Fenster zertrümmert, Thürpfosten zersplittert. Außerdem zerschmetterte der Blitz die oberste hölzerne Treppe des Hauses dergestalt, daß man sich, um nach den Bodenräumen zu gelangen, einer Leiter bedienen mußte. Die Bewohner des obersten Stockwerkes waren genöthigt, ihre Zimmer zu verlassen, und solche mehrere Stunden zu meiden, um dem beänstigenden Dampfe und penetranten Schwefelgeruche zu entgehen, womit gedachte Lokalitäten gefüllt waren.

[Unglücksfall.] Am 17. d. M. Vorm. wurde ein Landmann, welcher einen zweirädrigen Karren mit sich führte, auf der Schweidnitzerstraße von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Er erlitt in Folge dessen einige nicht unerhebliche Quetschungen im Gesicht.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 4 Personen durch Polizei-Beamte wegen Betteln's verhaftet worden. (Pol. Bl.)

Teplitz, 12. August. Unter dem heutigen Tage wurde die von Sr. Durchl. dem Fürsten Edmund Clary und dem Herrn Dr. Franz Stradal erbaute, von den Bauunternehmern und Gasmesserfabrikanten Herrn Jul. Stoll u. Co. in Görlitz im Entreprise-Bau ausgeführte Gasanstalt eröffnet. — Wie zu erwarten stand, ist die Ausführung als eine vollständig gelungene zu betrachten, da Herr Jul. Stoll und dessen Compagnons, die Herren Gebr. R. und H. Kienitz aus Görlitz, weder Mühe noch Kosten gescheut haben, den Bau dem Anschlag gemäß reel und tüchtig herzustellen, so daß die Reinheit des Lichtes förmlich überraschte. Auch hatten die Herren Unternehmer die Eröffnung mit einer Illumination begleitet, wovon die am fürstlichen Schlosse den Namenszug Sr. Durchl. des Fürsten Edmund Clary mit Krone im Brillantlicht repräsentirte. (Tepl. Anz.)

---

* **Amsterdam,** 15. August. Häute. Die niederländische Handel-Maatschappy kündigte heute per 3. September in Amsterdam folgende Auction an:

5,999 trockene Buenos-Ayres, in Amsterdam lagernd.
7,122 gesalzene do. „ „ „
794 trockene Pferdehäute „ „ „
12,000 Buenos-Ayres Hörner „ „ „

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 19. August, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 45, stieg auf 68, 55, wich dann auf 68, 47½ und schloß in fester Haltung ziemlich belebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90⅞ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 50. 4½proz. Rente 97, 80. 3proz. Spanier 47⅛. 1proz. Spanier 41⅞. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 502. Credit-Mob.-Aktien 740. Lombard. Eisenbahn-Aktien 508. Oesterreich. Credit-Aktien —.

London, 19. August, Nachm. 3 Uhr. Silber 60¼—60⅜. Consols 90¾. 1prz. Spanier 41½. Mexikaner 22. Sardinier 78½. 5prz. Russen 101½. 4½prz. Russen 90.

Wien, 19. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse geschäfts- und farblos. 5proz. Metall. 68, —. 4½proz. Metall. 59, —. Bank-Aktien 740. Nordbahn 194, 50. 1854er Loose 87, —. National-Anl. 80, 90. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 272, 50. Creditaktien 174, 70. London 137, 75. Hamburg 102, 25. Paris 54, 20. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 164, 50. Lomb. Eisenbahn 233, —. Neue Loose 118, 25. 1860er Loose 83, 30.

Frankfurt a. M., 19. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterreich. Fonds theilweise besser bezahlt. Schluß-Course: Ludwigshafen-Berbach 135. Wiener Wechsel 85⅝. Darmstädter Bank-Aktien 203. Darmstädter Zettelbank 240. 5proz. Metalliques 47⅝. 4½proz. Metalliques 41½. 1854er Loose 62⅝. Oesterr. National-Anleihe 57. Oest.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 230. Oesterr. Bank-Antheile 638. Oesterr. Credit-Aktien 147½. Neueste österreich. Anleihe 60⅝. Oesterreich. Elisabetbahn 118½. Rhein-Nahe-Bahn 23. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 110¼.

Hamburg, 19. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Wenig Geschäft. Rheinische 94, Märkische 101½. Schluß-Course: National-Anl. 58½. Oesterr. Credit-Aktien 62⅞. Vereinsbank 101¼. Norddeutsche Bank 89¼. Disconto —. Wien —.

Hamburg, 19. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco und ab auswärts sehr stille. Roggen loco stille, ab Königsberg April-Mai 78—79 zu kaufen. Oel Okt. 25⅞, Mai 26⅜. Kaffee animirt, 12000 Sack Rio schwimmend zu 6, loco 5500 Rio und Santos und etwas Laguayra umgesetzt. Zink 2000 Ctr. loco 11 1/32, 1000 Ctr. Sept.-Okt. 11⅝.

Liverpool, 19. August. [Baumwolle.] 15,000 Ballen zu sehr festen Preisen umgesetzt.

Berlin, 19. Aug. Die neue Woche beginnt, wie die vorige geschlossen hat. Mit genfer Credit-Aktien treibt die Coulissen-Spekulation ein leichtes und, Dank der raschen Realisirung, nicht gefahrvolles Spiel; im Uebrigen verhält sich die Börse in allen Effekten zurückhaltend, ja fast apatisch. Obgleich Angebot in keiner Kategorie hervortrat, so zehrt doch erfahrungsmäßig Geschäftsunlust in der Regel auch an den Coursen, und namentlich Papiere, die in gewissen Stadien keinen Stillstand vertragen, gerathen in's Weichen. Im Ganzen genommen war die Börse demungeachtet ziemlich fest, und, wenngleich im Allgemeinen mit einem etwas matteren Anstrich, doch in einzelnen Fällen selbst ein wenig höher. Jedenfalls hielten sich Coursrückgänge eben so wie Coursbesserungen in sehr engen Grenzen. Der Geldmarkt war gleichfalls wenig thätig. (B. u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 19. August 1861.

Fonds- und Geldcourse.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anleihe	4½	103 B.
Staats-Anl. von 1859, 52, 54, 55, 56, 57	4½	103⅛ B.
dito 1853	4	99¾ G.
dito 1859	5	107¾ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	90⅛ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	126 B.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102¾ bz.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93¾ B.
dito dito	4	101 bz.
Pommersche	3½	91¼ G.
dito neue	4	100¼ bz.
Posensche	4	102 G.
dito	3½	98 G.
dito neue	4	95½ bz.
Schlesische	3½	91¾ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¾ bz.
Pommersche	4	99¾ bz.
Posensche	4	96⅞ G.
Preussische	4	99½ bz.
Westf. u. Rhein.	4	99 bz.
Sächsische	4	99¾ G.
Schlesische	4	99½ bz.
Louisdor	—	109¾ G.
Goldkronen	—	9. 6½ G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	49 etw. bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	64 B.
dito neue 100-fl.-L.	—	57½ B.
dito Nat.-Anleihe	5	58¾ à ⅞ bz.
dito Bankn.n.Whr.	—	73⅛ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	100½ etw. bz. u. B.
dito 5. Anleihe	5	87⅜ etw. bz. u. G.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80¼ bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	84½ bz. u. G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93 B.
dito à 300 Fl.	5	93¾ G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	85⅛ bz. u. G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	53½ G.
Baden 35 Fl.	—	31¼ bz.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld.	3½	3½	84 B.
Aach.-Mastricht.	—	4	19¼ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	87 bz.
Berg.-Märkische	5½	4	101¼ etw. bz.
Berlin-Anhalter	6½	4	136½ bz.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	115¾ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	148½ bz.
Berlin-Stettiner	6⅙	4	118¼ bz.
Breslau-Freibrg.	5½	4	114¼ bz.
Cöln-Mindener	10½	3½	163¾ bz.
Franz.St.-Eisenb.	7	5	132¾ à 133 bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	135 bz.
Magd.-Halberst.	18⅔	4	269 G.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	43 bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	109 etw. bz. u. G.
Mecklenburger	2¼	4	49 bz.
Münster-Hammer	4	4	96½ B.
Neisse-Brieger	2½	4	47½ G.
Niederschles.	4	4	97¾ B.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	45¾ bz.
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 1/16	3½	122¾ bz.
Oberschles. B.	7 1/16	3½	112¾ bz.
dito C.	7 1/16	3½	122¾ bz.
dito Prior A.	—	4	— —
dito Prior B.	—	3½	85 G.
dito Prior C.	—	4	93 bz.
dito Prior D.	—	4	92¾ G.
dito Prior E.	—	3½	82¾ B.
dito Prior F.	—	4½	100 bz.
Oppeln-Tarnow.	⅞	4	31½ G.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	57½ G.
Rheinische	4½	4	94¾ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	99 G.
dito Prior.	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	86½ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	23¾ G.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	84½ G.
Starg.-Posener	3½	3½	88 bz.
Thüringer	6½	4	109½ G.
Wilhelms-Bahn	—	4	— — —
dito Prior.	—	4	84¾ G.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	78½ B.
dito dito	—	5	80 G.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5	4	117 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	80½ B.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	70 B
Bremer „	5	4	100 G.
Coburg. Credit-A.	—	4	54 G.
Darmst. Zettel-B.	7⅔	4	96 G.
Darmst. Credb.-A.	4	4	81½ bz.
Dess. Creditb.-A.	4	4	7½ bz. u. B.
Disc.-Cm.-Anthl.	5½	4	86¼ bz.
Genf. Creditb.-A.	0	4	40½ à 41 i. P. à 40½ [bz. u B.
Geraer Bank	4	4	73½ G.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	88¼ B.
„ Ver. „	4 11/12	4	101½ G.
Hannov. „	5¼	4	93¾ bz.
Leipziger „	3	4	67½ bz.
Luxembrg. „	7½	4	85¼ G.
Magd. Priv. „	3⅔	4	83¾ G.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	75 G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	21 G.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	62¾ bz.
Pos. Prov.-Bank	5 1/10	4	91 B.
Preuss. B.-Anthl	5½	4½	122½ B.
Schl. Bank-Ver.	5	4	85½ bz.
Thüringer Bank	2½	4	53½ B.
Weimar. Bank	4	4	74¾ Klgkt bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅞ bz.
dito	2 M.	141⅛ bz.
Hamburg	k. S.	150⅛ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 21⅝ bz.
Paris	2 M.	79½ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	73⅛ bz.
dito	2 M.	72⅝ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99 5/12 bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 G.
Petersburg	3 W.	94¾ bz.
Warschau	8 T.	85 bz.
Bremen	8 T.	109⅝ G.

Berlin, 19. Aug. Weizen loco 62—80 Thlr., 84—85pfd. neuer bunter poln. 79 Thlr. ab Bahn pr. 2000 Pfd. bez., schwimm. desgl. 82—83pfd. 72 Thl. bez. — Roggen loco 77—78pfd. 47¼—47¾ Thlr. ab Boden, 80—81pfd. 47¼—½ Thlr. ab Kahn, neuer 51 Thlr. ab Bahn pr. 2000 Pfd. bez., Aug. und Aug.-Septbr. 46½—47½ Thlr. bez., Br. und Gld., Sept.-Oktbr. 46½—47½ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 46½—47¼ Thlr. bez. und Gld., 46½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 46⅝—47 Thlr. bez. und Gld., 47¼ Thlr. Br., Frühjahr 46⅜—46¾ Thlr. bez. und Gld. — Gerste, große und kleine 34—42 Thlr. — Hafer loco 20—26 Thlr., Lieferung pr. Aug. und Aug.-Septbr. 23 Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 23 Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 23—¼ Thlr. bez., Nov.-Dezbr. 23¼ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. ebenso, Frühjahr 23½—¾ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—52 Thlr. — Rüböl loco 12⅛—⅙ Thlr. bez., August und Aug.-Septbr. 12⅛ Thlr. Br., 12 1/12 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12⅛—½ Thlr. bez. und Gld., 12 1/12 Thlr. Br., Okt.-Novbr. 12⅙—⅛ Thlr. bez. und Gld., 12⅙ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 12¼ Thlr. bez. und Gld., 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12 13/24—½ Thlr. — Leinöl loco und Lieferung 11 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 20⅚—⅔ Thlr. bez., August und Aug.-Sept. 20—¼ Thlr. bez. und Br., 20⅙ Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 19¾ Thlr. bez. und Br., 19 11/12 Thlr. Gld., Okt.-Novbr. 18⅓—½ Thlr. bez., Br. und Gld.

Weizen einiger Umsatz zu behaupteten Preisen. — Roggen loco hinreichend offerirt und zu etwas besseren Preisen ziemlich lebhaft gehandelt. — Termine anfänglich gedrückt, besserten sich im Verlaufe wesentlich und schließen sehr gefragt. — Rüböl matt und billiger verkauft bei belebterem Handel. — Spiritus im Verlaufe besser bezahlt, schließt zu den höchst bezahlten Preisen offerirt.

Stettin, 19. August. Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. geringer vorpomm. 81pfd. 72 Thlr. bez., bunter poln. 83pfd. 73 Thlr. bez., 83—84pfd. neuer gelber 75 Thlr. bez., 83—85pfd. gelber Aug. 80½ Thlr. Br., 80 Thlr. Gld., Sept.-Oktbr. 76½ Thlr. Br., 76 Thlr. Gld., Frühjahr 74 Thlr. bez., 84—85pfd. 74½ Thlr. bez., 85pfd. 75 Thlr. Gld. — Roggen wenig verändert, loco ohne Umsatz 77pfd. August und Aug.-Sept. 44 Thlr. Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 44¼—44—44⅛—¼ Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 44 Thlr. Gld., Frühjahr 44½—⅜—¾ Thlr. bez. und Gld. — Gerste, neue schles. 69—70pfd. Sept.-Okt. 40½ Thlr. Br., ⅓ Thlr. bez., Frühjahr 38½ Thlr. Gld. — Hafer ohne Handel. — Rüböl matter, loco 11 11/12 Thlr. Br., Aug. und Aug.-Sept. 11 11/12 Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 11 11/12—⅚ Thlr. bez. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 20¼ Thlr. bez., mit Faß 20 Thlr. bez., Aug. und Aug.-Sept. 20 Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 19¼ Thlr. Br., Oktbr.-Nov. 18⅚ Thlr. Br., 1/12 Thlr. Gld., Frühjahr 18¼ Thlr. Br.

\# **Breslau,** 20. August. Wind: Ost. Wetter: schön. Thermometer Früh 15° Wärme. Barometerstand niedriger 27" 9½"'. Der Wasserstand der Oder ist 2 Zoll gewachsen. Bei beschränkteren Angeboten war heut der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ruhiger, obgleich es nicht an Kauflust fehlte.

Weizen vollkommen preishaltend; pr. 84pfd. weißer 75—87 Sgr., gelber 75—83 Sgr. — Roggen sehr schwaches Geschäft; pr. 84pfd. 54—58 Sgr., feinster 59—61 Sgr. — Gerste blieb beachtet; pr. 70pfd. weiße fehlt, helle 43—45 Sgr., gelbe 41—43 Sgr. — Hafer fester; pr. 50pfd. schlesischer 21—25 Sgr. — Erbsen wenig Geschäft. — Wicken ohne Offerten. — Oelsaaten bei schwachen Angeboten und hohen Forderungen wenig Geschäft. — Schlaglein schwaches Geschäft.

	Sgr.pr.Schff.		Sgr.pr.Schff.
Weißer Weizen	75—80—87	Wicken	38—40—42
Gelber Weizen	75—80—83		Sgr.pr.Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	54—58—61	Schlagleinsaat	170—180—190
Gerste	41—43—45	Winterraps	175—190—207
Hafer	22—24—25	Winterrübsen	175—188—197
Erbsen	45—48—50	Sommerrübsen	160—170—176

Kleesaat wenig Geschäft, weiße 12—15—18 Thlr.
Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 20—27 Sgr., pr. Metze 1—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl matt, pr. Ctr. loco und August 11⅚ Thlr., pr. Herbst 11⅔ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19¾ Thlr. Gld., Sommermonate 19⅚ Thlr., Herbst 18¾ Thlr.

Posen, 19. August. Wetter: schön. Roggen: matt eröffnend, schließt fester. Gek. — Wispel. Loco per d. Monat 40 bez. u. Gld., August-September 40 Br., September-Oktober 39⅚ bez. u. Gld., Oktober-November 39 11/12 bez. u. Gld., November-Dezember 39 11/12—40 bez., Br. u. Gld., Frühjahr 1862 40½ bez. u. Gld.

Spiritus: behauptet. Gek. 18,000 Quart. Loco per d. Monat 19⅚ bez. u. Gld., September 18 11/12 bez. u. Gld., 19 Br., Oktober 17 11/12 bez. u. Gld., per den 25. 18⅓ Gld., 5/12 Br., November 17⅙ bez. u. Gld., Dezember 17 Br., April-Mai 1862 17¼ Gld. Hartwig Kantorowicz.

Verantwortlicher Redakteur: In Vertretung Dr. W. Weis in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.